

mit maßloser Traurigkeit. So traf ihn Johannes, der Jünger der Liebe.

Johannes, meine Seele ist mit Weh erfüllt, und mit Trauer mein Herz. Du hast der Welt das große Evangelium der Liebe geschrieben und deine Worte aus dem göttlichen Herzen geschöpft. . . . Sag, warum ist die Welt so arm an Liebe und der Menschen Herz so leer an Güte?

Der Apostel sah ihn lange und schweigend an. Dann spielte ein feines, fernes Lächeln um seinen Mund: „Bruder Franz . . . warum weinst du? Sieh, der Menschen Tun läuft Jahrtausende durch die Welt, und ihre Herzen pulsen Abertausende von Jahren. Hast du vergessen, daß die göttliche Liebe und Güte niemals stirbt? Die Natiklüsse des Allerhöchsten sind uns verborgen. . . . Aber wisse: Alle tausend Jahre wird ein Herz geboren, das in reiner Liebe schlägt, und das auszieht, die verlorene und vergessene Liebe wiederzufinden und sie den Menschen zu offenbaren! Auf Bethlehem folgte Miffi — und nun müssen wir vielleicht wieder warten, bis das Jahrtausend sich rundet, und der himmlische Vater wieder ein Herz in die Welt sendet, das den Menschen die große Liebe wiederfindet.“ So sprach der Evangelist der Liebe.

Franziskus jedoch verstand ihn nicht ganz: „Tausend Jahre, sagst du, o Johannes! Wie kann der Menschen Herz Jahre lang atmen ohne die Liebe. . . ? Aber ich will gehen und Gott bitten, daß er mich noch einmal auf die Erde sendet. Vielleicht findet sich irgendwo verborgen die Liebe unter den Menschen. . . .“

Und Gott versattete dem armen heiligen Franz, auf die Erde hinabzugehen und nach der verborgenen Liebe Mensch zu halten. So begab sich Franziskus zu den Menschen, in schleimigem Bettlergewande, barfüßig und mit einem großen, groben Sack.

„Wohin mit dem großen Sack, Bruder Franz. . . ?“ rief ihm lachend der heilige Petrus nach.

„Zu den Menschen. . . sammeln. . .“ lächelte der fonderbare Heilige und verschwand.

Den ganzen Tag lief er durch die Straßen und Gassen, ging er in die Häuser, in die Schulen und Kirchen, in die Fabriken und Geschäfte, in die Spitäler und Gefängnisse. Vor vielen Menschen begegnete er. In vielen Häusern fand er sein Bild. In manchen Orten sah er prächtige Kirchen, die seinen Namen trugen. Und alles Tun und Treiben, alle Worte und Gedanken sammelte der eifrige Bettler in seinen großen Sack. Für jeden hatte er ein sanftes Lächeln und ein süßes, freundliches Wort, einen warmen Bruderblick. Einige lachten und spotteten hinter ihm her, andere wiesen ihn finster ab, wieder andere machten süßliche Gesicht und fragten ihn dumm und leer. Manche reichten ihm Almosen, Geld, Speise und Kleidungsstücke hin — aber ihre eiflen Seelen hielten

kleine Glocken in der Hand, die des Herzens Tun durch Nachbarschaft und Gemeinde trugen. Einige waren mürrisch, groß oder verlogen; andere schimpften, fluchten oder drohten; wieder andere waren voll Mißtrauen, führten fromme Sprüche im Munde oder jammernten eine lange Leidenslitanei. Alles das steckte seine stille Hand in den Bettelsack und der wurde davon voll und schwer. Und immer neue Straßen wuchsen um ihn, immer neue Haustüren taten sich auf.

Indem wurde es dunkel und Nacht. Alle Engel und Heiligen waren schon um Gott Vater versammelt und warteten auf den heiligen Franziskus. Doch der kam und kam nicht. Da schickte Gott zwei Engel hinab, nach ihm zu sehen. Sie fanden ihn erschöpft am Wege, luden sich den schweren Sack auf und führten den heiligen Bettler in den Himmel zurück. Nun stand der seltsame Heilige vor dem Allerhöchsten und den Heiligen, und seine großen Kinderangen strahlten umher. Diesen Sack voll trug er von den Menschen zurück! Der himmlische Vater ließ den Sack öffnen und durch einen Engel die einzelnen Dinge hervorholen, während Franziskus über alles und jedes Rechenhaft ablegte. Da kamen nun Bitten und Wünsche, Flüche und Drohungen, Gebete und Beten, rungen, Geldstücke und Hofenkränze, alte Kleider und Verpöndungen zum Vorheime, und noch manches und vieles und Künftes. Jedesmal aber schüttelte Gott sein Haupt, und jedesmal zeichnete der Erzengel einen Minusstrich ins Buch ein. Und der Sack wurde leer und leerer — und Franziskus Herz bang und banger. Da lag nun ein großer Haufen gesammelter Taten und Wünsche ausgebreitet — und das alles sollte wertlos sein? Und in das Buch kein einziges Plus und frohes Kreuz? Rangsam füllten sich des Heiligen Augen mit Tränen; und nun stand er bei dem Bettelsack und weinte. . . .

„Ist das alles? Ist der Sack leer?“ forschte Gott.

Der Sack war leer. Schon wollten sich die Heiligen wenden, da ließ ein helles Leuchten über Franziskus ant- litz, und er suchte in seiner Notfalle umher und fraute etwas hervor: „Das hätte ich fast vergessen. Ich steckte es in meinen Rock, als der Sack schon voll war. . . .“ Und er hielt in der Hand ein großes, dickes Butterbrot, zerkrumt und angebraten. „Ein Kind lief mir nach und schenkte es mir, für meinen Hunger. . . .“ lächelte der Heilige. „Und hier, diese alten wollenen Strümpfe gab mir spät abends ein armes Weib von der Sündengasse. . . . für meine kranken Füße. . . .“

Da machte der Erzengel zwei große, goldene Kreuze in das Buch der guten Taten. Die Engel aber kehrten den ganzen Plunder zum Himmel hinaus.

Franziskus aber ging wieder versunken in seinen kleinen Blumengarten, zu seinen jubelnden Vögeln. Er hatte die Liebe wiedergefunden. . . .

## Auch ein Talisman

Weißt du, was ein Talisman ist?

Man hat dafür noch andere Bezeichnungen; aber die Sache an sich ist dieselbe: Ein Gegenstand, der seinen Besitzer vor Unglück schützen und mit Glück segnen soll, den man deshalb immer bei sich tragen muß.

Dieser Aberglaube ist heidnischen Ursprungs und stammt aus der Annahme, daß der Mensch von bösen, mißgünstigen Geistern umgeben sei, die stets danach trachten, den Sterblichen irgend ein Unheil zuzufügen. Heutzutage wird mit diesem Aberglauben fast ein Sport getrieben; es gehört sozusagen zur vornehmen Persönlichkeit, etwas abergläubisch zu sein. Ja, geschäftstüchtige Leute verstehen es sogar, daraus ein Geschäft zu machen: Sie stellen Talismane von künstlerischer Form her, Broschen oder Ringe, die ein Tier darstellen, oder ein Sternbild oder dergleichen.

Es soll Menschen geben, moderne Menschen, die solchen Gegenständen eine glückbringende Kraft zuschreiben.

Du lächelst — und nicht mit Unrecht. Aber diese Menschen sollten uns gläubige Katholiken doch zum Nachdenken anregen; denn auch wir haben einen Talisman, einen sehr alten, Jahrhunderte hindurch von Millionen

Menschen erprobten. Heilige Männer und Frauen haben ihn in schweren Stunden in den Händen gehalten, Päpste und Generäle haben ihn täglich durch die Finger gleiten lassen, im Weltkrieg soll er im Brustbeutel manches Soldaten getragen worden sein.

Allerdings untersteht er sich wesentlich von jedem anderen Talisman. Wer ihn bei sich trägt, tut das nicht, weil er glaubt, dieser Talisman als solches könne ihn vor Gefahr und Unglück schützen, sondern weil er das Heiltszeichen der Himmelskönigin ist!

Bedenkst du, was das bedeutet?

Das heißt, immer an eine hohe, heilige Frau erinnert werden, die Mensch unter uns Menschen war, die von Gott zur Mutter seines Sohnes auserkoren wurde, die also vermittelt zwischen Gott und den Menschen.

Mütter sind mächtig. Sie erreichen viel bei ihren Söhnen. Aber die Gottesmutter erreicht alles bei ihrem göttlichen Sohne. Es lohnt sich also, ihren Talisman zu tragen, den Rosenkranz meine ich.

Du brauchst ihn nicht immer ganz zu beten. Aber dann und wann ein Ave Maria. Dann kannst du deinem Talisman vertrauen. —ff.



Nummer 40

Neuß, 4. Oktober 1930

4. Jahrgang

Nachdruck verboten.

## Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 5. Oktober 1930.

7 1/2 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchen der 1. und 2. Klasse. 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer. 9 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Andacht mit Christenlehre. 6 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Wochentags:

7, 7.10. 8 Uhr hl. Messe. Rosenkranz-Andacht: Montags und Donnerstags 8 Uhr, sonst 6 Uhr.

Kapelle zu Zelikum.

Sonntag 7 1/2 Uhr hl. Messe mit Aussetzung und Herz-Jesu-Andacht.

**Rosenkranz-Andacht.** In Zeiten schwerer Not hat einst der Papst die Rosenkranz-Andacht für den Monat Oktober angeordnet. Im Gehorsam gegen den hl. Vater haben sich alljährlich die gläubigen Katholiken und Marienverehrer der Welt um ihr Oberhaupt geschart zu einer Armee von Vetern, im Kampf gegen die Feinde Gottes. So wollen wir auch in diesem Jahre wieder die alte schlichte und inhaltstiefe Gebetsweise des Rosenkranzes eifrig üben. Wenn möglich, besuchen wir die Rosenkranz-Andacht zum gemeinschaftlichen Gebet. Der Heiland sagt ja selbst: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“. Der Rosenkranz soll auch wieder Familiengebet werden, wie zu Zeiten unserer frommen Vorfahren. Und wo das manchmal nicht geht, da findet wohl jeder 1/4 Stündchen am Tage, um einmal den Rosenkranz zu stillen Gebet zur Hand zu nehmen. Opfern wir ihn auf für die Anliegen der Kirche und unseres Volkes; tragen wir Maria täglich die Sorgen unseres eigenen wie Familienlebens vor; wir werden nicht vergeblich bitten.

Vereinsnachrichten.

**Katholischer Arbeiterverein.** Die nächste Monatsversammlung findet statt am Sonntag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Gefellenhaus. Auch diese Versammlung ist wieder geplant gemeinsam mit den Vereinen von St. Marien und St. Quirin. Es wird geraten, zeitig da zu sein, um einen guten Platz zu bekommen. Um 1/2 8 Uhr morgens ist gemeinschaftliche hl. Kommunion, an der alle Mitglieder teilnehmen mögen.

**Der Lesekreis des Vorromäusvereins** wird am Mittwoch, den 8. Oktober, beginnen. Allen Teilnehmern werden am Mittwochnachtsmittag in der Zeit von 2—4 Uhr die Bücher gebracht. Wenn noch jemand teilnehmen will, so möge er sich bald anmelden.

**Jugend- und Jungmännerverein.** Am kommenden Sonntag machen die Jugendlichen einen Ausflug nach Siegl unter Führung des Herrn Lehrers Lerch. Heute abend 8 Uhr wird im Vereinshaus der nähere Plan bekanntgegeben, ebenso morgen in der Zeitung unter Vereinsnachrichten. Das Vereinshaus ist am Sonntag für den Arbeiterverein reserviert. Die Anmeldungen für den Einfahrtsonntag am Sonntag, den 12. Oktober, mögen die Führer nach Möglichkeit bis übermorgen dem Präses zukommen lassen.

Vom größten Gebot.

Von den beiden Geboten der Gottes- und Nächstenliebe, von denen der göttliche Heiland im heutigen Evangelium spricht, sagt er: „Daß an diesen beiden Geboten das ganze Gesetz und die Propheten hängen“. Das hat einen doppelten Sinn. Einmal: alle Gebote, ja das ganze Gesetz des alten Bundes wären wertlos, wenn die Erfüllung der in ihm enthaltenen Vorschriften nicht in diesen beiden Grundforderungen der Liebe aufs innigste verankert wären. Es heißt aber auch: alle Gebote hängen an diesem, wie an einem Ring. Sie würden also ohne die Verbindung mit der Gottes- und Nächstenliebe in der Luft hängen und des inneren Haltes entbehren. Der göttliche Heiland will damit die überragende Bedeutung und Notwendigkeit des Doppelgebotes für ein in seinem Sinne geführtes christliches Leben zu einer ein-drucksvollen Verdeutlichung bringen. Wer keine Gottes- und Nächstenliebe besitzt, der kann überhaupt kein echter Christ sein, mag er auch einzelne Forderungen des Gesetzes sonst erfüllt haben.

Anfält.

Du hast im Leben oftmals schon gesehen, wie viel ein Mensch vermag zu überheben, und wie manch' Herz in kummervollen Wochen das Schwerste trug und doch nicht dran gebrochen. Das muß dir Tröst für alle Zukunft geben, nichts Unenträgliches schickt Gott im Leben. Er sendet zu dem Leid in trübsten Tagen. Du immer so viel Kraft auch, es zu tragen. Und scheint er dir auch fern, in Düst umwoben, Schau nur getrost hinauf: Er Reht doch oben.

Verantwortlich für die erste Seite das ausländische Pfarramt, für den übrigen Inhalt Kaplan Metz, Rön.





